



Abflug zur UNTAG-Mission in Namibia 1989.

Die UNTAG-Mission in Namibia

80 Exekutivbeamte aus Österreich waren 1989/90 bei der UNTAG in Namibia eingesetzt. Sie beobachteten die lokale Polizei, bereiteten die Wahlen vor und überwachten die Rückkehr von Flüchtlingen.

Südwestafrika war eine deutsche Kolonie („Deutsch-Südwestafrika“), wurde im Ersten Weltkrieg von südafrikanischen Truppen besetzt und ab 1919/20 im Auftrag des Völkerbunds unter dem Mandat von Südafrika verwaltet. Im September 1978 beschloss der Sicherheitsrat mit der Resolution 435, eine Unterstützungseinheit der Vereinten Nationen für die Übergangszeit in die Unabhängigkeit Südwesafrikas zu schaffen – die *United Nations Transition Assistance Group* (UNTAG). Österreich erklärte sich bereit, ein Kontingent zu entsenden. Es dauerte allerdings noch mehr als ein Jahrzehnt, bis die Resolution umgesetzt werden konnte.

Nach dem Zusammenbruch der kommunistischen Systeme und dem Ende des „Kalten Kriegs“ 1989 zogen kubanische Truppen aus Angola ab.

Daraufhin stimmte Südafrika der Überleitung des Nachbarlands Namibia in die Unabhängigkeit zu. Diese Zustimmung wurde auch von finanziellen Überlegungen geleitet, Südafrika wollte und konnte sich das Mandatsgebiet nicht mehr leisten.

Es wurde eine UN-Beobachtermission und die UNTAG eingerichtet, die den Überleitungsprozess überwachen sollten. Die UNO beschloss die Entsendung von drei Bataillonen von „Blauhelmen“, 300 Militärbeobachtern, 2.000 zivilen Beobachtern sowie bis zu 1.500 „Police Monitors“. Zunächst kamen 500 UN-Polizisten nach Namibia. Da sie nicht ausreichten, wurde das Kontingent im Juli 1989 auf 1.000 Polizisten aus 23 Staaten aufgestockt und in der Wahlvorbereitungsphase wurde die Höchstzahl von knapp 1.500 erreicht. Erstmals beteilig-

ten sich auch Polizisten aus den damals noch getrennten beiden deutschen Ländern: Der westdeutsche Bundesgrenzschutz (später: Bundespolizei) entsandte ein Kontingent und die DDR-Volkspolizei war mit einer Abteilung vertreten.

Nach zwölf Jahren „Pause“ – das österreichische CivPol-Kontingent auf Zypern war im Juli 1977 abgezogen worden – beteiligten sich wieder österreichische Polizisten und Gendarmen an einer UN-Mission. Das österreichische Kontingent bestand aus 50 Exekutivbeamten; Kommandant war der Grazer Polizeioffizier Oberstleutnant Gerhard Stubbenhausen, sein Stellvertreter Hauptmann Friedrich Krachler, der heute in der Generaldirektion für die öffentliche Sicherheit Dienst versieht. Zur Vorbereitung des Einsatzes nahmen der Kontingentskommandant und



Das österreichische Polizeikontingent nach dem Eintreffen in Namibia.



Polizeistation der „United Nations Transition Assistance Group“ (UNTAG) in Mariental im Süden Namibias.

ein Vertreter der österreichischen UN-Botschaft an einer zweitägigen Besprechung im UN-Headquarter in New York teil.

Stubbenhausen und Krachler flogen am 23. März 1989 nach Südwestafrika, um dort mit dem Police Adviser Stephen Fanning aus Irland und Kommandanten aus anderen Teilnehmerstaaten die Mission vor Ort vorzubereiten und eine Organisationsstruktur aufzubauen. Der Kontingentskommandant wurde mit der Aufgabe des *Coordinators South* beauftragt und war für alle UN-Polizeistationen in den südlichen und östlichen Landesteilen zuständig. Hauptmann Krachler wurde mit der Funktion des Adjutanten des Police Advisers betraut.

Kurz darauf, im April 1989 kam es im nördlichen Grenzgebiet des Landes zu Kämpfen zwischen den südafrikanischen Besatzungstruppen und der Südwestafrikanischen Volksorganisation (*South-West Africa People's Organisation – SWAPO*), die 1960 als Befreiungsbewegung gegründet worden war und unter anderem von Sambia und später von Angola aus gegen die süd-afrikanischen Besatzer kämpfte.

Bei den neuerlichen Auseinandersetzungen an der Grenze kamen mehrere Hundert Menschen ums Leben, hauptsächlich SWAPO-Kämpfer. Die UNTAG verlagerte daraufhin den Schwerpunkt der UN-Truppe nach Norden. Die Bemühungen der UNTAG führten dazu, dass die Kämpfe eingestellt wurden und die ersten UN-Polizeikontingente in das Land reisen konnten.

Das österreichische Kontingent, mit 50 Leuten eines der größten der Mission, flog am 21. April 1989 nach Süd-

westafrika. In den vier Tagen davor erhielten die Exekutivbeamten eine intensive Schulung, in der unter anderem die Bedingungen im Land und die Gefahren der Mission vermittelt wurden. Neben Ärzten, Bundesheer-Offizieren und anderen Experten referierte auch Kommandant Stubbenhausen, der zu diesem Zweck nach Wien geflogen war.

In Windhuk angekommen, erfolgte eine Informationsveranstaltung; danach wurden die österreichischen Exekutivbeamten in ihre sechs Einsatzorte gebracht – überwiegend im früheren Kampfgebiet an der Grenze zu Angola. Dort herrschte während der Nachtstunden eine Ausgangssperre. Die Blauhelme aus Österreich mussten sich selbst Quartiere suchen, es gab zudem am Beginn der Mission keine Funkgeräte. Einige Exekutivbeamte wohnten zunächst in Abbruchhäusern und in einer aufgelassenen Lepra-Station. Im Mai und Juni 1989 kam ein Teil der Österreicher zu drei außerhalb der Grenzregion bzw. im Süden gelegenen Polizeistationen des Landes. Eine Kommunikation untereinander war allerdings nur beim monatlichen Kontingentstreffen möglich.

Während in Zypern die jeweils nationalen Kontingente geschlossen eingesetzt waren, machten die UN-Polizisten in Namibia in gemischten Formationen Dienst. Damit sollte der internationale Charakter der Mission betont werden.

Aufgabe der UNTAG-Polizisten war es, bis zur Abhaltung der Wahl und die Entstehung eines unabhängigen Staates die von Südafrika aufgebaute Polizei zu überwachen und die zivilen SWA-

PO-Aktivitäten zu kontrollieren. Der Einsatz der CivPol-Leute erfolgte unbewaffnet. Die Polizisten waren „Vermittler“ ohne Exekutivgewalt. Sie beobachteten die örtliche Polizei und die bewaffneten Gruppen in Bezug auf die Einhaltung der Menschenrechte. Sie nahmen auch Beschwerden der Bewohner entgegen, die sich gegen die Polizei, Justiz und andere Behörden richteten. Bei einer Menschenrechtsverletzung schritten die UN-Polizisten nicht ein, sondern berichteten darüber. Teilweise erfolgten Patrouillen.

Die zweite wesentliche Aufgabe war die Schaffung der Voraussetzungen für freie und faire Wahlen. Die Exekutivbeamten übernahmen auch Aufgaben in den Bereichen Wählerregistrierung, Wahlbeobachtung und Wahlüberwachung. Die Registrierung der Wahlberechtigten erfolgte vom 1. Juli bis 15. September 1989. Neben den Registrierungsbüros in Städten und Dörfern gab es mobile Teams, bestehend aus UNTAG-Zivilpersonal sowie Angehörigen der Civilian Police und der südwestafrikanischen Polizei.

Die Civilian Police organisierte und überwachte davor die Rückkehr von Flüchtlingen aus Angola, Sambia, Zimbabwe und anderen Staaten zwischen Mai und August 1989. Die Heimkehrer wurden registriert und in Aufnahmelager gebracht.

Die Wahlen zur verfassungsgebenden Nationalversammlung fanden vom 7. bis 11. November 1989 statt. Kontingentskommandant Stubbenhausen war bereits am 18. Oktober 1989 nach Österreich zurückgekehrt, um die Schulung der Angehörigen des Rotationskontingents durchzuführen. Diese Rotation erfolgte am 17. November

1989 und umfasste 27 Beamte, die Stationen an der angolanischen Grenze nachbesetzten. Friedrich Krachler wurde neuer Kommandant des österreichischen Kontingents.

Gefährliche Angriffe. Während der Mission kam es zu einigen gefährlichen Situationen für die unbewaffneten Exekutivbeamten aus Österreich: Im Mai 1989 hielt ein Stammeshäuptling eine österreichische Patrouille fest und bedrohte sie mit dem Erschießen. Die Österreicher wurden aber kurz darauf freigelassen.

Bei einer Beerdigung eines getöteten Anhängers der „Demokratischen Turnhallenallianz“ (DTA) kam es zu einer lebensgefährlichen Situation für den steirischen Gendarmeriebeamten Eduard Roth und einen Kollegen aus Fidji. Die beiden Polizisten beobachteten in einem UN-Streifenwagen die Trauerkundgebung, an der etwa 1.500 Menschen teilnahmen. Als zwei Handgranaten detonierten, eskalierte die Situation. Südwestafrikanische Polizisten nahmen zwei Verdächtige fest. Als etwa 300 DTA-Anhänger auf den Streifenwagen einschlugen, bekamen die



Die Kommandanten des irischen und des österreichischen Polizeikontingents, Noel Anderson und Gerhard Stubbenhausen, vor der Polizeistation Windhoek.

Polizisten Angst und flüchteten. Die aufgebrachten Menschen schlugen daraufhin auf das UNTAG-Auto ein, in dem der Österreicher und sein Kollege saßen, zerschlugen zwei Autoscheiben und zerstachen die Hinterreifen. Eduard Roths Kollege aus Fidji wurde durch einen Messerstich im Arm verletzt. Roth konnte schließlich den Streifenwagen doch noch starten und trotz durchstochener Reifen flüchten. Der Polizist war überzeugt, dass die Tobenden ihn und seinen Kollegen erschlagen und erstochen hätte, wäre ih-

nen die Flucht nicht gelungen. Vor diesem Zwischenfall war am 8. Oktober 1989 die UNO-Polizeistation in Oshakati von Hunderten Demonstranten angegriffen worden. In dieser Polizeistation hatte der Leobner Kriminalbeamte Franz Lendl Dienst versehen. Nach diesem Vorfall wies Kontingentskommandant Stubbenhausen die in Oshakati eingesetzten Beamten an, zum persönlichen Schutz bei Demonstrationen die Dienstwaffe mitzuführen. Diese Weisung wurde jedoch von der UNTAG-Führung wieder aufgehoben.

Ende der Mission. Nachdem Namibia, wie Südwestafrika nun hieß, am 21. März 1990 die Unabhängigkeit erhalten hatte, endete die UNTAG-Mission für die österreichischen UN-Polizisten. Sie flogen am 4. April 1990 nach Hause. Kleinere Kontingente und Trainer aus Großbritannien, Ghana, Indien, Nigeria und Pakistan verblieben auch nach der Unabhängigkeit in Namibia – im Rahmen des Commonwealth. Insgesamt versahen 80 Polizisten und Gendarmen aus Österreich bei UNTAG in Namibia Dienst, darunter fünf Leitende Beamte. *Werner Sabitzer*

FOTO: PRIVAT



Kommen Sie dem Alkohol auf die Schliche.

AlcoQuant 6020

Das robuste Atemalkoholtestgerät der neuesten Generation AlcoQuant 6020 von Envitec kombiniert professionelle Messpräzision, maximale Funktionalität und modernes Design. Es dient dem Personenschutz ebenso wie der Unfallprophylaxe – überall dort, wo Sicherheitsbestimmungen den Alkoholkonsum verbieten. Das in Österreich gesetzlich vorgeschriebene Vortestgerät bringt mehr Sicherheit auf unsere Straßen – und mehr Erfolg in Ihr Revier! Weiterführende Informationen zu diesem exklusiv über Siemens erhältlichen Alkoholvortestgerät finden Sie im Internet.

www.siemens.at/alcoquant6020

SIEMENS